



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- M. für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 M. Postzeitungsnummer 298. Insertionsgebühr für die Beitzelle 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Redaktion: G. Wollmann, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Nr. 33

Charlottenburg, den 14. August 1903

30. Jahrg.

Porzellan- etc. Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt an die im Kampfe stehenden Kollegen und Kolleginnen, entnehmt von den Zahlstellenkassirern Streikmarken!

Das Recht auf Muße.

Zur schönen Sommerszeit kann man in den bürgerlichen Blättern herrliche Reisebeschreibungen, prächtige Schilderungen der Naturschönheiten und lustsprudelnde Blaudeereien über Bade-Erlebnisse lesen. Ein allgemeiner Zug der Ferienfreudigkeit weht durch die Spalten dieser Zeitungen. Das „Lob der Faulheit“, um mit gewissen Leuten zu sprechen, steigt in hohen Tönen himmelan. „Freudig wirst“, so lesen wir neulich, „um diese Zeit der Mensch die Last des Alltags ab, packt seinen Koffer und läßt die Sorgen zu Haus, um sich in Gottes freier Natur den Staub von Leib und Seele zu baden.“

Der Mensch wirft die Last des Alltags ab? Darnach muß der überwiegende Theil aller Arbeiter nicht zu den Menschen gehören. Unseres Wissens erfreuen sich erst verdammt wenige bezahlter Ferien. Desto zahlreicher sind die „besseren Leute“, welche im Dünenande oder im Grase liegen, sich die Sonne auf den Pelz scheinen lassen und das Recht auf Muße in einem Umfange in Anspruch nehmen, daß die alten griechischen Philosophen ihre Freude daran haben würden. Schon Sokrates nämlich bezeichnete die Muße als das schönste aller Besitzthümer. Und Aristoteles meint: „Das Glück scheint in der freien Muße zu bestehen.“ Ueberhaupt ist es ein Irrthum, anzunehmen, die Lebensfreudigkeit des klassischen Alterthums habe in unserem geschäftigen Zeitalter keine Stätte. Es giebt auch heute ein gut Theil Leute, welche zu leben verstehen und, wenn auch sonst nichts, mit den angeführten Philosophen die Verachtung der körperlichen Arbeit, welche eines freien Bürgers unwürdig ist, gemein haben. Mancher ruft mit dem römischen Dichter Virgilius aus: „O Malibäus, ein Gott schenkte uns diesen Müßiggang!“

Noch eine weitere Parallele läßt sich ziehen zwischen dem Einst und Jetzt. Die stark ausgeprägte Abneigung der Alten, auch der

Bürger und Adligen, gegenüber der körperlichen Arbeit — das „Waffenhandwerk“ ausgenommen —, die überall hervortretende Mißachtung produktiver Thätigkeit beruhte hauptsächlich auf der Existenz der Sklaverei. Weil eine Masse von Wesen vorhanden war, die man als Menschen überhaupt nicht in Rechnung brachte, konnte der „freie Mann“ sich die Geringschätzung der Arbeit leisten, welche letztere lediglich von den Sklaven besorgt wurde.

In unserem Zeitalter gehört die leibeigene Sklaverei freilich zu den verfloßenen Dingen. Dafür haben wir die in einigen Punkten noch grausamere Lohnsklaverei, welche, soweit die werthschaffende Thätigkeit in Betracht kommt, eine ähnliche Rolle spielt, während die „freien Menschen“, d. h. die Besitzenden, sich des göttlichen Geschenke des Müßigganges ganz oder zeitweise mit Jubelstimm erfreuen.

Wir sind neidlos genug, um jedem nützlichen Mitgliede der Gesellschaft seine Ferien zu gönnen. Das Recht auf Muße findet in uns seine Anhänger gerade so gut wie die Pflicht zur Arbeit. Dadurch nämlich unterscheiden wir uns von den moralgefüllten Pharisäern der Jetztzeit, welche das Dogma von der alleinseigmachenden Arbeit verkünden, daß wir eine angemessene Thätigkeit mit einer angemessenen Erholung verbinden wollen. Und noch in einem sehr wesentlichen Punkte unterscheiden wir uns von jenen Herrschaften, welche dem Volke nicht genug erzählen können von dem segens-, glücks- und zufriedenheitbringenden Schufsten: wir möchten diese Fülle von Glück und Segen nicht nur für uns in Anspruch nehmen, sondern auch den Leuten etwas Arbeit zukommen lassen, die sich heute mit der Muße begnügen. Kurz: wir wollen wieder einmal theilen — die Muße sowohl wie die Thätigkeit!

Es ist das Leiden der meisten bürgerlichen und feudalen Moralisten, daß sie ihre guten Lehren immer nur nach unten abschieben, ihre nahen Verwandten aber in schöner Be-

scheidenheit verschonen. So kommt es denn auch, daß ein arbeitsuchender Handwerksbursche, der sich's im Chauffeegraben bequem gemacht hat und, sein Känzchen unter dem Kopf, über die Herrlichkeit seines Daseins nachdenkt, ein „Faulpelz“, ein „Fechtbruder“ und „Landsstreicher“ ist, während der rentenverzehrende Nichtsthuer einen Menschen darstellt, welcher oft zwölf Monate im Jahre der wohlverdienten Ruhe genießt. So kommt es ferner, daß alle Schleusen der Entrüstung geöffnet werden, wenn die Arbeiterschaft eine Verkürzung der Arbeitszeit fordert. Entsetzt steigen die Seufzer zum Himmel, welche in Zorn und Klage die zunehmende Arbeitsunlust, „die immer weiter um sich greifende Faulheit“ bejammern und in düsteren Prophezeiungen ausklingen.

Unsere modernen Pharisäer haben eben eine doppelte oder dreifache Moral. Je nach Bedürfniß holen sie die eine oder andere aus den verstaubten Schubfächern ihres Gehirns. Logik, Konsequenz — das sind unbequeme Dinge, die man vermeidet, weil sie gar oft zu ungewollten Resultaten führen. Ein echter Moralist sieht nur das, was er sehen will! Und für die hier gekennzeichneten Leute ist es ausgemacht, daß dem Arbeiter die Muße gefährlich ist, denn „Müßiggang ist aller Laster Anfang“, woraus sich für die gewerbmäßigen Tagediebe und Rentenverzehrer wenig schmeichelhafte Schlussfolgerungen ergeben. Aber wir vergessen immer wieder, daß es sich ja nur „um's Volk“ handelt! Schon Napoleon I. schrieb: „Je mehr meine Völker arbeiten, um so weniger Laster wird es geben. . . Ich bin die Autorität und ich wäre geneigt zu verfügen, daß Sonntags nach vollzogenem Gottesdienst die Geschäfte wieder geöffnet werden und die Arbeiter wieder ihrer Beschäftigung nachgehen sollen.“

Ohne Zweifel giebt es auch heute noch solche „Idealisten“, die durch die Abschaffung der Sonntagsruhe und einen gesetzlichen Minimalarbeitsstag von fünfzehn Stunden die

Arbeiter zurückführen möchten auf den Pfad der Tugend! Belfern sie doch, sobald die kleinste sozialreformatorische Laus geboren wird! Nie des Profits wegen etwa, nein, nur die Tugend, nur die Tugend . . .!

Daß der Müßiggang, wenn man darunter die pure Beschäftigungslosigkeit versteht, dem sittlichen Charakter der Menschen abträglich ist, beweisen freilich u. A. die sich häufenden Verurtheilungen lächerlicher Bankdirektoren, und es ist nicht minder wahr, daß mancher Arbeiter durch langandauernde Arbeitslosigkeit auf den Weg des Verbrechens getrieben wurde. Und damit sind wir denn wieder bei dem Kapitel angelangt, welches die ganze Ohnmacht, die ganze heuchlerische Moral des Klassenstaats enthüllt: auf der einen Seite möchte man das Volk am liebsten Tag und Nacht an die Arbeit ketten, angeblich, um seine Tugend zu schützen; auf der anderen Seite treibt man kalten Bluts Tausende aus den Werkstätten, wenn die Zeit der Prosperität vorüber, und schiebt sie auf die schiefe Ebene der Noth, die unten allerdings beim Vaster und Verbrechen endet!

Für diese Art der Volksbeglückung haben die deutschen Arbeiter, namentlich soweit sie in Gewerkschaften organisiert sind, freilich nicht das geringste Verständnis. Vielmehr betonen sie ihr Recht auf Muße gerade auch aus dem angeführten Grunde. Sie fordern eine kürzere Frohn und die Abschaffung der Ueberzeitarbeit zum Theil deshalb, um die Arbeitslosen unterzubringen. Zum anderen Theil aber dämmen sie die Fluth regel- und uferloser Schusterei ein, um für sich selber, für ihre Familie Zeit zu gewinnen. Erst wenn der Mensch seinen eigenen, innersten Angelegenheiten sich hingeben und frei über sich verfügen kann, ist er ein freier Mensch! Und insofern hat der Lohnslave von heute denn doch etwas vor seinen unglücklichen Brüdern im Alterthum voraus. Denn diese hatten öffentlich überhaupt keine Stimme, während die moderne Arbeiterchaft eine gefürchtete Macht geworden ist.

Ueber der Sorge um die Schmälerung ihres Profits ist es hauptsächlich der letztere Umstand, welcher die Gegner veranlaßt, die Muße der Arbeiter als schädlich zu bekämpfen. Von ihrem Standpunkte aus haben sie ja

Der hypnotische Schlaf und die Beeinflussung des Menschen durch den Menschen.

Man kennt einen Zustand, in dem der Mensch willenlos jede Bewegung und Handlung ausführt, welche ihm von einem Andern suggerirt wird, nachdem er durch gewisse Vorspiegelungen in einen apathischen, tiefen Schlaf verfallen ist. — Diesen Zustand bezeichnet man wissenschaftlicherseits als hypnotischen Schlaf.

Die Entdeckung dieses eigenthümlichen Schlafes wird einem englischen Wundarzt, Namens Braid, zugeschrieben; derselbe bemerkte einst zu seinem Erstaunen, daß, wenn ein Kranker, oder selbst auch ein Gesunder, einen leuchtenden Gegenstand fest ins Auge faßte, ihm zuletzt die Sinne schwinden und er in einen künstlichen Schlaf sinkt, den er Hypnose nannte. — Er wandte diesen Zustand bei seinen Operationen an, nahm einem Hypnotisirten den Finger ab, ohne daß dieser das Geringste spürte und dergleichen mehr. — Lieberault, ein französischer Arzt in Nancy, rektifizirte später diese Erscheinung und entwickelte daraus das Wesen seiner Suggestionstherapie, in der man die Hypnose benützt, um dem Kranken irgend welche häßliche oder

recht: ihnen wird diese Muße schädlich. Denn die freie Zeit ist ein gewaltiger Revolutionär; sie weckt Bedürfnisse leiblicher und geistiger Natur, die der Verbeigene nicht kannte, und vor allem: sie lehrt denken! Und das fürchten sie mehr als eine Heugabelrevolution. Denn die letztere wird mit den „letzten Gründen der Könige“ — den Kanonen — leicht zum Schweigen gebracht; gegen die revolutionirten Köpfe aber helfen keine Kartätschen, wenn die Hände sich ruhig verhalten. Die Dummheit und Stumpfheit, welche wir noch heute überall dort finden, wo am längsten gefrohnhet wird, bringt, wenn sie einmal verschwunden, keine Macht mehr in die Schädel zurück.

Weil wir das Recht auf Muße anerkennen und verfechten, wirft man uns vor, wir wollten ein „Schlaraffenland.“ Diese alberne Verdächtigung ist schon wiederholt zurückgewiesen. Wir bekämpfen nur die heute herrschende Methode der Produktion; denn, so sagt der französische Sozialist Lafargue: „In der kapitalistischen Gesellschaft ist die Arbeit die Ursache des geistigen Verkommens und körperlicher Verunstaltung.“

Sie ist diese Ursache, weil sie vernunftwidrig betrieben und als Zweck der Arbeiter betrachtet wird, dem diese ihr Leben zu opfern haben. Uns aber ist die Arbeit zunächst nur ein Mittel — ein Mittel, die Bedürfnisse des Lebens herbeizuschaffen. Darüber hinaus lockt uns die Muße — die Freiheit, welche uns weiter hinaufführen soll zu einem verständigen, von aller körperlichen, geistigen und sittlichen Verkrüppelung befreiten Menschenthum.

Zur Frage der besoldeten Gauleiter.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben, welche wir in unseren gewerkschaftlichen Bewegungen zu erfüllen haben, ist die Agitation. Bedauerlich ist es, daß aber grade der Agitation gar so wenig Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Auch die letzte Generalversammlung 1902 beschäftigte sich mit der Agitations-Frage und war es Genosse Hoffmann-Ilmenau, welcher in einem Referat darüber, dem Verlangen Ausdruck gab: zur besseren Agitation besoldete Gauleiter anzustellen.

unnatürliche Gepflogenheiten ab- und bessere anzugewöhnen.

Der hypnotische Schlaf unterscheidet sich — wie bereits erwähnt — vom natürlichen Schlaf dadurch, daß er nicht von uns selbst, sondern von einem Fremden uns eingelockt wird, unter dessen Damm wir dann stehen, dessen Einflüsterungen wir Raum geben. Im Schlafe sind wir, wie die Träume beweisen, widerstandslos, wir sind es in noch höherem Maße im hypnotischen Schlaf. Die wunderlichsten Dinge führt der Hypnotisirte in diesem Schlafe oftmals aus, Handlungen, welche ihm im wachen Zustande niemals eingefallen wären. — Er fängt z. B. mit irgend einer Person, die ihm bezeichnet wurde, Streit an, er hält diese Person auf Geheiß für einen Räuber und Spießbuben und ruft die Polizei zu Hilfe. Andererseits hält er ein Glas kaltes Wasser auf Geheiß für siedend heißen Bunsch und bläst drauf los, daß ihm die Backen plagen möchten, um denselben abzukühlen. Ein Stück zusammengedrehtes Papier hält er für eine köstliche Zigarre, ein Brett für ein Klavier, einen Ball für einen Hund und sich selbst schließlich für ein Frauenzimmer, wenn der Hypnotiseur es ihm einredet. — In Amerika wurde vor längerer Zeit ein Buchhändler verurtheilt, weil er durch Hypnose das Publikum zum Kaufen von Büchern veranlaßt

Durch den Umstand, daß der Punkt Agitation erst am Nachmittag des sechsten Verhandlungstages zur Verhandlung kam, ist diese Frage nicht so behandelt worden, wie es im Interesse der Organisation wünschenswerth erscheinen muß. Durch die vorhergegangenen Debatten resp. der Erledigung der ersten Punkte der Tagesordnung waren die Delegirten abgespannt und ermüdet; erklärlich ist es daher, wenn die Forderung Hoffmanns gar nicht die nöthige Beachtung fand. Gegen die Ansicht Hoffmanns wandte sich ganz entschieden der Vorsitzende Genosse Wollmann.

Nach all' diesen Stürmen vor der Generalversammlung mußte nach deren Beendigung nothwendig eine Ruhe-Pause eintreten, womit es wohl zu erklären ist, daß sich auch nach der Generalversammlung keine Stimmen erhoben und dazu Stellungen nahmen. Nach meiner Ansicht ist nun wohl genug Zeit in das Land gegangen um die Mitglieder zu beruhigen und auszuföhnen, wir können uns nun wohl mit ganzer Kraft und Aufmerksamkeit unsern Hauptaufgaben zuwenden.

In kurzen Worten will ich die Forderung Hoffmanns dahin zusammenfassen, daß der Mitgliederstand nach geographischer Lage in Gaue eingetheilt und an deren Spitze je einen besoldeten Gauleiter wünscht. Die Gaue wären vielleicht in Sachsen, Thüringen, Bayern, Schlesien, Westfalen und Rheinland einzutheilen.

Bei der geringen Mitgliederzahl wäre es wohl angebracht, wenn immer zwei Länder zusammengelegt würden, sodaß Thüringen und ein Theil von Bayern, Sachsen und Schlesien u. s. w. in einen Gau vereinigt würden.

Unser Vorsitzende Gen. Wollmann wandte sich gegen die Gaueinrichtung und begründete seine Ansicht und Meinung in folgenden Punkten: Seiner Klage, daß die Bestimmungen über die Agitation von den Mitgliedern nicht befolgt worden seien, schließt er die Befürchtung an, daß die Gauleitung auch nichts erreichen und bezwecken könne, wenn die Kleinarbeit von Niemand ausgeführt wird.

Gen. Wollmann, hier sind wir schon beim Schwerpunkt angekommen! Warum über-

hatte. — Eine Mistress Hill in Milwaukee, Wisconsin wurde durch die Bancroft Publishing Company für den Betrag von 600 Dollars verklagt. Ihre Vertheidigung lautete, daß der Buchhändler sie hypnotisirt habe, derselbe habe solange in sie hingesprochen, daß ihr der Kopf geschmerzt habe. Er habe ihr dann eine Liste vorgelegt und einen Bleistift in die Hand gegeben; gegen ihren Willen kämpfend habe sie nachgegeben und habe dann die Büchertitel hingeschrieben, sie sei unter solcher Hypnose vollständig unfähig gewesen für ein eigenes Urtheil. — Von einem Handwerker in San-Francisco erzählte unlängst eine amerikanische Zeitung, daß er von einer Frau, einer sehr liebenswürdigen Persönlichkeit, stets in einen hypnotischen Schlaf versetzt wurde, wenn sie Geld von ihm haben wollte, in welchem Zustande war nichts von ihm heraus zu kriegen. Vor dem Richter erklärte dieser Mann, als man ihn für irrfinnig eingesperrt hatte: „Sie hat mich unter ihrem Banne, von dem ich nicht loskommen kann. Ich bete jede Nacht zum lieben Gott, mich von diesem Banne zu erlösen; allein bis jetzt umsonst. Ich wünsche, daß sie sie erwischen und veranlassen möchten, ihren Einfluß aufzugeben. Sie veranlaßt mich, allerhand zu thun, und wenn sie haben will, daß ich mich umbringen soll, so würde, ja müßte ich es thun.“ D, es

nimmt denn heute niemand die Kleinarbeit? Warum liegen ganze Strecken des fruchtbarsten Bodens brach und werden nicht befrachtet? Weil die Anregung und auch Anleitung dazu fehlt! Es ist leicht guten Rath geben, so soll es gemacht werden, aber viel schwerer ist es zu sagen, wer soll es machen?

Unzählig sind die Beschwerden, welche der Redakteur der „Ameise“ immer und immer wieder vorbringt, nämlich daß die Mitglieder keine Berichte über manchmal sehr wichtige Vorfälle im Betriebe einsenden. Wer soll es thun? Die Verwaltung ist eben mit den Verwaltungsgeschäften beschäftigt, eine Anzahl ist nicht befähigt Vorkommnisse in brauchbarer Form zu schildern, einige Wenige, welche wohl das Zeug dazu hätten sind vielleicht durch Krankheit oder andere Verhältnisse verhindert, der eine hat es sich fest vorgenommen einen Bericht einzusenden und leßt sich, nachdem die Kinder schlafen gegangen sind, an den Tisch um zu schreiben, aber oh weh! Da ist kein Papier zu finden, da ist keine Feder vorhanden und die Tinte ist so furchtbar gewässert, daß es unmöglich ist sie zu gebrauchen; ja es ist eben nicht so schön in Ordnung zu halten, man hat da nicht sein bestimmtes Fach, in welchem sich das Papier befindet um nur hineinzugreifen, solche Hindernisse entmuthigen die Genossen, für den Abend wird sich schlafen gelegt und der gute Vorsatz, einen Bericht an die „A.“ einzusenden, schläft mit ein. Hier kann ein Gauleiter Vorzügliches leisten, erstens kann er selbst die Berichte abfassen oder Anleitung dazu geben und zweitens kann er bestimmten Kollegen das Versprechen abnehmen, dies und jenes zu thun. In dem Arbeitsplan für die besoldeten Gauvorsteher des Holzarbeiterverbandes heißt es:

„Besonders hat der Gauvorsteher die Kleinarbeit in allen Zahlstellen zu unterstützen, durch geeignete Anleitung und praktische Beispiele. So hat er nöthigen Falls bei der Werkstatt-Agitation persönlich mitzuwirken, durch Einberufung und Abhaltung von Werkstattversammlungen, auch wenn er zu diesem Zweck mehrere Tage am Orte verweilen oder in kurzen Zwischenräumen wiederholt dieselbe Zahlstelle besuchen mußte.“

ist schrecklich!“ (The Progressive Thinker) In Paris hat man bereits eine Methode in Anwendung gebracht, um einen „Schlaf der Vergessenheit“ zu erzeugen. Hat z. B. ein Mädchen einen ungetreuen Liebhaber, so wird sie in einen hypnotischen Schlaf versetzt und ihr die Vergessenheit des früheren Liebhabers scharf ins Gedächtniß eingepägt. — Der strenge Befehl: „Vergiß Deinen Kummer“, „Gieb alle Gedanken an ihn auf“, „Höre auf an Unangenehmes zu denken“, „Du bist jetzt gesund“, „Du hast nun keine Sorge mehr“ und Ähnliches, erfolgt in jedem hypnotischen Schlaf. Man behauptet wissenschaftlicherseits, daß die Heilung bei solcher Behandlung selten ausbleibt. — Die wissenschaftliche Erklärung geht in diesem Falle dahin, daß, da das Gehirn aus einer Menge kleiner Zellen besteht, eine „Verödung“ gewisser Zellkörper durch die Suggestion hervorgerufen wird, wodurch die Vergessenheit eintritt. —

Das eine Beeinflussung des Menschen durch den Menschen stattfinden kann, diese Thatsache ist unbestreitbar, und viele Geschehnisse erklären sich auf Grund der hypnotischen Einflüsterung, der Suggestion. — Viele Wunder, von welchen uns die Bibel erzählt beruhen auf der Hypnose und dem Somnambulismus; und im Mittelalter sind die Hexen und die vom Teufel Besessenen gewiß zum

Betreffs der Agitation durch Vorträge lautet die Bestimmung:

„In der Agitation durch Vorträge darf er sich nicht darauf beschränken, ein Referat zu halten und alsdann die Zahlstelle wieder zu verlassen, sondern er muß seine jedesmalige Anwesenheit in einer Zahlstelle dazu benutzen, mit der Lokalverwaltung stets die örtlichen Verhältnisse innerhalb und außerhalb des Verbandes zu besprechen, besonders auch die Verwaltungsgeschäfte zu kontrollieren, Vorgänge in den Werkstätten zu untersuchen, Differenzen zu schlichten u., auch wenn aus diesen Ursachen ein mehrtägiges Verweilen am Orte nöthig werden sollte.“

Zu den weiter vorgeschlagenen Agitationsmitteln sagt Gen. Wollmann dann, daß dieselben längst von der politischen Partei erprobt und die Partei damit gesiegt hat. Ein besseres Gleichniß hätte auch der eifrigste Anhänger der Gauleiter nicht finden können, dieses Gleichniß empfiehlt klipp und klar die Anstellung unserer Agitatoren. Die politische Partei hatte in einem jeden Orte einen Vertrauensmann, welchem die Leitung und Führung oblag.

Gar bald wurden aber die Vertrauensleute von ihren Arbeitgebern gemäßregelt, oder aber sie waren durch die übernommenen Arbeiten und Verpflichtungen derart in Anspruch genommen, daß sie ihrem Beruf nicht mehr nachgehen konnten, das Resultat war dann immer, daß für die Leute gesorgt werden mußte und zwar dadurch, daß ihnen Gelegenheit gegeben wurde, ein Cigarren-, Gut- oder Büchergeschäft zu errichten, zum Theil wurde ihnen auch eine Existenz an den politischen Zeitungen verschafft, in allen Fällen wurde aber Sorge getragen, daß sie unabhängig und ohne ihre Existenz auf das Spiel zu setzen, für die gute Sache eintreten und agitieren konnten; diese Thatsache müssen wir feststellen, denn genau so liegen die Verhältnisse bei uns. Wer darf es denn wagen, frei zu agitieren, wer von den Arbeitern darf sich erlauben, die Uebelstände, ja die erbärmlichsten Zustände und Arbeitsbedingungen beim rechten Namen zu nennen, ohne befürchten zu müssen, daß er auf das Straßenpflaster geworfen wird. Hier hat der besoldete Gauleiter einzugreifen und eine offene Sprache zu reden.

großen Theil Somnambulen gewesen, die in einem hypnotischen Schlaf sich befanden. Was man damals dem Teufel zuschrieb, kann heute auf ein lichtvolleres Konto gesetzt und naturgemäß erklärt werden, wobei allerdings der Beelzebub am schlechtesten wegkommt, da von ihm kein Atom mehr übrig bleibt. — Die armen Weiblein, die von dem Aberglauben und der Verblendung in den Tod getrieben wurden, verfielen leider dem Teufel, d. h. ihrer Unwissenheit und dem Fanatismus der damaligen Zeit. — Die sogenannten nervösen Seuchen des Mittelalters, z. B. die Lykantorpie, wobei sich die davon Befallenen in ein Thier verwandelt glaubten, lassen sich ohne Zwang in das Gebiet der hypnotischen Erscheinungen einreihen, denn noch heute kann man denjenigen, welche sich in einem träumerischen Halbschlafzustand befinden, alles mögliche einreden. Diese hypnotischen Zustände sind nun, wie bereits erwähnt, durchaus kein neues Phänomen, sie lassen sich bis weit in das Alterthum zurückverfolgen und in der Mystik der alten Religionen spielen sie eine große Rolle. In den alten persischen und indischen Religionsbüchern ist vielfach von einem „heiligen Schlafe“ die Rede, welcher den Menschen alles Ungemach vergessen läßt. „Um diese weiße Betrachtung zu erhalten —

Über auch Friedensstifter können die Gauleiter sein, sie können durch Aufklärung die ewige Feindschaft in einzelnen Zahlstellen beseitigen helfen, wenn man annehmen will, wie Wollmann sagt: „wer sich zanken will, zankt sich doch,“ dann dürfte man überhaupt nichts mehr versuchen, denn dann hilft auch keine Aufforderung dem Verbands beizutreten, denn wer nicht in den Verband will, der will nicht hinein; solche Logik können wir nicht aufkommen lassen.

Eine weitere Befürchtung Wollmanns ist die, daß sich die Gauleiter unbeliebt machen könnten und abgesetzt werden und sonach existenzlos sind. Wollmann weist dabei auf sich selbst und sagt, daß er heute in Berruf gekommen ist. Nun und trotzdem ist er aber ruhig weiter Beamter und wird es wohl auch weiter bleiben, denn unsere Mitglieder sind so vernünftig, nicht gleich denjenigen zum Teufel zu jagen, welcher nicht immer nach ihrem Willen handelt; selbstverständlich giebt es aber auch hier eine Grenze und es ist den Mitgliedern ihr gutes Recht, von den Angestellten zu verlangen, sich nach der Allgemeinheit zu richten und nicht immer nach seinem eigenen Willen vorzugehen. Wie gesagt, ist diese Befürchtung Wollmanns ziemlich belanglos, noch dazu ja schließlich doch die event. Gauleiter aus keinen glänzenden Verhältnissen herausgeholt werden, wo sie viel zu verlieren hätten; selbst auf das Risiko, daß ein Gauleiter nach einer längeren oder kürzeren Amtszeit auszuschneiden gezwungen ist und nicht mehr darauf rechnen kann, in seinem Beruf wieder Arbeit zu erhalten, sollen wir nicht davor zurückschrecken, denn es ist nachgewiesen, daß jährlich Tausende von ihrem gelernten Berufe zu anderer Beschäftigung übertreten, warum sollte dies nicht auch einem abgedankten Gauleiter möglich sein.

Doch liegt noch eine andere Möglichkeit vor, die Existenz nicht leichtfertig auf das Spiel zu setzen.

Der Schwerpunkt in der Anstellung besoldeter Gauleiter liegt für uns wohl darin, daß es für die erste Zeit eine große Belastung unserer Klasse bedeutet.

Dazu mache ich nun folgende Vorschläge: Die Gau-Eintheilung ist von dem Hauptvorstande sofort provisorisch vorzunehmen,

heißt es in einem solchen persischen Buche (Dupnefsat) — muß man, wie die Schildkröte alle Sinne in sich ziehen, verstopfen das Auge, die Ohren, den Mund und die Nase, dann erscheint Brahm mit seinem Atma und man wird, wie die Flüsse mit dem Meere, eins mit dem Alllicht.“ Den Weg zu dieser Autosuggestion lehren die Worte: „Verzichten heißt die wahre Bahn, verzichten auf Welt und Lust, Genuß und Ehre.“ — In ähnlicher Weise wird noch heutzutage der Versuch gemacht, die Arbeiterschaft zu beeinflussen, sie in einen hypnotischen Schlaf einzulullen. — Die auf obige Weise „Erleuchteten“ saßen in der Einsamkeit im Licht, indem sie die Augen starr auf die Spitze ihrer Nase richteten; nun, wir wollen dieses Licht lieber nicht sehen und unsere Augen recht weit über unsere Nasenspitze hinausrichten, damit man uns nicht das Fell während jener „Erleuchtung“ über die Ohren zieht. —

Ein ähnliches Selbstvergeffen stifteten auch Aegyptische und griechische Priester an, in ihren Heiltempeln; es war der sogenannte Tempelschlaf. Der berühmte griechische Arzt Hippokrates sagt hierüber: „Nachdem die Seele durch den Schlaf nicht gradezu von dem Körper, aber doch von dem groben Dienst seiner verschiedenen Theile sich los-

aus diesen Gauen ist vorläufig einer herauszunehmen und ein Gauleiter dafür zu bestellen. Der Gauleiter soll von den Zahlstellen des Gaues gewählt werden.

Die sich um den Posten bewerbenden Kollegen haben die Fragen zu beantworten: ob sie auf ganze oder nur theilweise Anstellung rechnen?

Ist die Möglichkeit gegeben, daß man einen Kollegen findet, welcher vorläufig nur theilweise angestellt wird, so ist diese Probe mit sehr wenig Kosten verbunden, wir haben also kein Risiko; aber auch der Gauleiter riskirt nichts, ihm bleibt seine Existenz erhalten. Die theilweise Anstellung denke ich mir folgend: Nehmen wir an, daß der Posten eines Gauleiters mit 2000 Mk. bezahlt wird. Nun findet sich ein Kollege, welcher vielleicht eine kleine Malerei oder ein anderes kleines Geschäft hat, in welcher er die Woche 1 bis 2 Tage abkommen kann, es können dies aber auch vielleicht Kollegen, welche in kleinen Geschäften thätig sind.

Kommen bei sechs Arbeitstagen 2000 Mk. Gehalt heraus, so kommen auf 1½ Tag 500 Mk. Für diese 500 Mk. müßte sich also der theilweise angestellte Gauleiter verpflichten, jede Woche einen und einen halben Tag oder auch zwei Tage für den Verband agitatorisch durch Vorträge in den Versammlungen, Einberufungen von Werkstätten-Versammlungen, Revision u. s. w. thätig zu sein.

In den Bestimmungen bei dem Holzarbeiter-Verband heißt es unter Punkt fünf: „Er hat auch an solchen Orten, in denen eine Zahlstelle noch nicht besteht, die Agitation in die Hand zu nehmen, indem er je nach Erforderniß kürzere oder längere Zeit an solchem Orte Station macht, die Kollegen in ihren Wohnungen oder Verkehrslokalen aufsucht, sie zu Werkstattbesprechungen einladet, das Interesse am Verband bei ihnen zu wecken und sie als Mitglieder zu gewinnen versucht, bis sich eine genügende Zahl gefunden hat, um eine Zahlstelle errichten zu können.“

In einem Jahr wird sich zeigen, ob diese Aufgaben in zwei Wochentagen ausgeführt werden können, ob sich die Einrichtung über-

gebunden, so zieht sie sich in sich selbst zurück, gleichsam wie in einen Hasen, um sich vor Ungewitter zu schützen. Sie sieht dann alles, was im Inneren vorgeht und malt sich diesen Zustand gleichsam aus, mit verschiedenen Figuren und Farben und erklärt sich deutlich den Zustand des Körpers. — Alles, was im Körper vorgeht, sieht die Seele mit geschlossenen Augen.“ — Es ließen sich noch viele dergleichen Kundgebungen aus alter Zeit hier wiedergeben, alle jene Manipulationen aber gingen darauf hinaus, die Thätigkeit der Sinne aufzuheben und den Menschen in ein süßes Traumland zu versetzen, wo der „Himmel voller Geigen hängt.“ — Namentlich auf den großen Haufen suchte man durch diese Art von Wonneständen einzuwirken, infolge ihrer Unwissenheit erwiesen sich die Massen auch am zugänglichsten. Der weise Aristoteles, der Lehrer und Zeitgenosse Alexanders des Großen, hielt denn auch den gemeinen Mann, „dessen Kopf nicht so vollgepfropft ist“, für empfänglicher für die Hypnose, er folge „gelehrig“ den Einflüsterungen, welche ihm durch seine Umgebung eingeflüßt würden.

Damals, wie heute, war der Einfluß des Menschen auf den Menschen nur möglich durch das geistige Uebergewicht. — Durch ihren geistigen Willen, den sie auf das Gehirn des einzelnen Subjektes übertragen,

hauptsächlich bewährt und Erfolge erzielt werden und man an eine feste Anstellung mit ganzer Arbeitskraft denken kann, oder ob nichts dabei heraus kommt und man die Sache wieder an den Nagel hängt.

Sollte man zu dem letzteren Entschluß kommen, so nimmt der Gauleiter seine Privat-Beschäftigung wieder für 6 Tage auf und der Verband hat einmal 500 Mk. für die Agitation verwendet.

Ich bin der Meinung, daß wir die Probe machen können, ja daß es unsere Pflicht ist, diesen Schritt zu unternehmen.

Diejenigen Verbände, welche besoldete Gauleiter angestellt haben, haben nur die besten Erfahrungen und Entwicklungen zu verzeichnen, warum sollte dies nicht auch bei uns möglich sein? Und gerade bei uns thut es doch so unendlich noth, daß mit neuer Kraft agitirt wird, unsere Organisation ist fast die allereinzigste, welche sich in den letzten Jahren nicht mehr entwickeln will; täuschen wir uns nicht darüber hinweg, das sind ungesunde Zustände.

Ueber die Entwicklung des Holzarbeiterverbandes durch die besoldeten Gauleiter habe ich Folgendes richtig zu stellen:

Anlässlich der Aussprache über die Gauleiter in der Generalversammlung sagte Kollege Fischer, daß der Holzarbeiterverband trotz seiner Gauleiter in 2 Jahren 6000 Mitglieder verloren hätte. Ich will heute, nach über einem Jahr, nicht mit dem Kollegen Fischer richten, wie er dazu kommt, in solch unverantwortlicher Weise leichtfertig mit Unwahrheiten umzugehen. Gern bin ich aber bereit, hiermit Kollegen Fischer die Unrichtigkeit seiner Behauptung nachzuweisen.

1. Der Holzarbeiterverband hat nur in einem Jahre (1901) einen Rückschritt der Mitgliederzahl zu verzeichnen und zwar nicht 6000 sondern 3316.

2. In dem fraglichen Jahre (1901) hat der Holzarbeiter-Verband keinen einzigen besoldeten Gauleiter gehabt.

Der Irrthum des Kollegen Fischer ist wohl daraus entstanden, daß wohl Gaue und Gauleiter schon vorhanden waren, aber die Letzteren nicht angestellt und besoldet waren und gerade angestellte und besoldete von

waren jene Kraft- und Wundermenschen des Alterthums im Stande, das Denken, Fühlen und Handeln aller gewohnheitsmäßigen „Schlafmützen“ zu beherrschen. — Grade diese Beherrschung ist es aber, welche den Hypnotismus so gefürchtet macht. — Die Wirkung des Geistes auf die Materie, das ist das gefährliche bei der Hypnose, da wo sie in böser Absicht gemißbraucht werden kann. — Der Hypnotisierte, indem bei ihm die Thätigkeit des bewussten Denkens und Wollens, der Vernunft eingeschlafert ist, wird zum vollkommenen Sklaven eines fremden Willens. — Befehle, bestimmte Thätigkeiten auszuführen, oder zugeflüsterte Ideen, die zu solchen führen, werden aufgenommen und befolgt, und vor allem werden sichtbare Thätigkeiten, die man dem Hypnotisirten vormacht, willenlos nachgeahmt. — Geht der Experimentator vor ihm her, kniet er nieder, tanzt er, oder dergl. so wird der Hypnotische alles dies nachahmen, infolge der Suggestion, vorausgesetzt, daß er diese Thätigkeiten durchs Gehör oder durch die halbgeschlossenen Augenlider wahrnehmen kann. So lange der hypnotische Schlaf anhält, steht der so eingeschlaferte im Banne seines Herrn und Meisters, er wird pfeifen wie er und ebenso tanzen, ja er wird, wie Kain seinen Bruder Abel erschlagen, wenn es ihm suggerirt wird. (Schluß folgt.)

Soffmann verlangt wurden. Der Rückgang der Mitglieder im Holzarbeiterverband ist auf das Einsetzen der Krisis in diesem Gewerbe zurückzuführen, diese Krisis hält heute noch an. Im Jahre 1902 erst wurden die besoldeten Gauleiter angestellt und diese Anstellung hatte den Erfolg, daß trotz der anhaltenden Krisis 3537 Mitglieder gewonnen und damit eine Einnahme von 1768,50 Mk. an Beitrittsgeldern zu verzeichnen war, eben solche Erfolge sind durch die Gauleiter in diesem Jahre erreicht.

Solche Erfolge müssen doch den letzten Rest von Bedenken unsererseits beseitigen. Ich fordere deshalb alle Zahlstellen auf, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und die Eintheilung der Gaue zu verlangen.

Die Angelegenheit zu behandeln wäre ja Aufgabe der nächsten Generalversammlung, ich bin jedoch der Meinung, daß wir bis zur Generalversammlung schon die Probe gemacht haben können und dann in der Lage sind, aus den gesammelten Erfahrungen der Generalversammlung ganz andere bestimmte Anträge und Vorschläge zu unterbreiten.

Thun wir unsere Pflicht, erfüllen wir unsere Aufgabe, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben; gelingt es uns, die Tausende unorganisirter Arbeiter und Arbeiterinnen für uns zu gewinnen, dann können wir stolz sein auf unsere Bemühungen, wir sind dann aber auch eher den willkürlichen Angriffen der Unternehmer gewachsen und werden sie zwingen uns als Macht, als Macht der Arbeit anzusehen und zu behandeln.

Frankfurt a. M. im Juli 1903.

Fritz Schmidt.

Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Gulentendorf (Süd-Steiermark). Malerei für Apothekerstandgefäße Karl Franke in Wien. — Steingutfabrik Franz Steidl in Znaim; alle keramischen Betriebe in Brünn für Maler.

Sperren in Deutschland

Die **Halbsperre** besteht über Albersweiler, Arneburg, Freienorla, Großbreitenbach (Friedrich Eger u. Söhne), Lettau (Sonntag u. Söhne), Tillowitz (Gräfl. Frankenbergische Fabrik).

Halbsperren:

Alexandrinenthal (Firma Recknagel), Althaldensleben (außer W. Gericke C. Schulz, Bauermeister), Bomm (Mehlem), Frankfurt a. d. Oder (Paetsch), Garitz, Gersweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Eckert u. Menz), Kamenz i. S. (Vogt), Königszelt, Kranichfeld, Kronach (Bauer u. Rosenthal), Ilmenau (Abicht), Langewiesen, Neustadt bei Coburg, Deslau, Passau, Roschütz, Rudolfstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadlengsfeld, Stanowitz, Suhl, Triptis, Ueckendorf.

Bezüglich der Halbsperren gelten folgende Bestimmungen:

1. Nach halbgesperrten Orten werden Fahrgehalte gezahlt, wenn sonst nach dem Statut Anspruchsberechtigung vorliegt. Mitglieder, die in halbgesperrten Betrieben Arbeit nehmen, behalten in Bezug auf Unterstützung und Fahrgehalte ihre statutarischen Rechte, wenn nicht ein Fall nach Ziffer 2 vorliegt.

2. Bei Entlassungen wegen Verbandszugehörigkeit wird weder Unterstützung noch Jahrgeld gewährt, bei Entlassung wegen Verbandsstättigkeit nur dann, wenn diese Thätigkeit infolge besonderen direkten Auftrages des Vorstandes ausgeübt wurde.

3. Ueberall, wo die Unternehmer oder ihren gefügige Werkzeuge unsere Mitglieder systematisch nöthigen, von Unternehmern geschaffenen oder protegirten Vereinen, Unterstützungs- oder Zuschußklassen beizutreten, oder wenn sie die nachgesuchte Einstellung in ihren Betrieb davon abhängig machen, ist den Mitgliedern der Beitritt zu solchen Vereinen bezw. Klassen gestattet. Mitglieder, welche es unterlassen von diesem Beitritt dem Vorstand sofort Mittheilung zu machen, würden allerdings ihre Anrechte im Verbands verlieren.

Soweit unsere Mitglieder in jenen Vereinen bezw. Klassen Anrechte auf Arbeitslosen- oder Krankenunterstützung erwerben, tritt in unserem Verbands Kürzung der Unterstützung so weit ein, daß die beiderseitige Unterstützung den Betrag nicht übersteigt, in dessen Höhe das Mitglied in unserem Verbands bezw. Beihilfeseind versichert ist. Entsprechend einer Kürzung in der Höhe der Unterstützung oder Beihilfe wird dafür die Dauer der Bezugsberechtigung verlängert.

Wenn das Mitglied aus solchem Arbeitsverhältniß ausscheidet, also jenem Zwange nicht mehr unterliegt, muß es auch aus diesen Zwangsklassen ausscheiden, sobald seine mit dem Entlassungsfalle etwa verknüpften Ansprüche an diese Klassen befriedigt sind.

4. Alle Mitglieder, welche in Betrieben arbeiten (gleichviel, ob gesperrt oder nicht) wo sie ihre Mitgliedschaft verheimlichen müssen, sind verpflichtet, sich der Zahlstelle Berlin II. anzuschließen, auch dann, wenn sich am Ort ihrer Beschäftigung eine Zahlstelle befindet. (Udr. d. Kass.: Karl Munt, Berlin SO. Reichenbergerstr. 28, Hof II.)
Der Vorstandsvorstand.

Die Zahlstellenverwaltungen werden hiermit nochmals daran erinnert, daß die Mitgliederabstimmung im Beihilfeseind spätestens am 31. August beendet sein muß. Man wolle nicht vergessen, in den bis dahin stattfindenden Zahlstellenversammlungen die Mitglieder des Beihilfeseinds abstimmen zu lassen oder rechtzeitig zu diesem Zweck besondere Versammlungen der Beihilfeseindmitglieder zu veranstalten.

Einzelne Zahlstellenkassierer senden noch Formulare für die Monatsstatistik ein. Dieselben haben jedenfalls die Bekanntmachung des Vorstandes übersehen, daß die Monatsstatistik vorläufig nicht weitergeführt wird, sondern im Interesse einer pünktlichen und korrekten Vierteljahresstatistik für das Kaiserl. Statistische Amt bis auf weiteres eingestellt ist. Die betr. Kassierer wollen hiervon statt jeder besonderen Zuschrift Kenntniß nehmen.

Formulare zur Lohnstatistik für das zweite Halbjahr 1903 sind vor einigen Wochen für alle Mitglieder an die Zahlstellen in besonderer Sendung, für die auswärtigen Mitglieder der Zahlstelle Berlin II mit deren „Ameise“ verschickt worden. Es müßten also nunmehr alle Mitglieder im Besitz dieser Formulare sein. Einzelne Mitglieder, welche in Folge eines Versehens oder besonderer Umstände das Formular noch nicht erhalten haben, wollen sofort bei ihrem Zahlstellenkassierer die Aushändigung bezw. Zustellung nachsuchen. Die Mitglieder werden um regelmäßige und gewissenhafte wöchentliche Eintragungen über Lohn- und Zuschußzahlungen,

Arbeitslosigkeit oder mit Arbeitsunfähigkeit verbundener Krankheit, die Kassierer und besonderen Kontrolleure um regelmäßige Prüfung der Eintragungen ersucht.

Aufforderung.

Gemäß § 34, Abs. 4 des Verbandsstatuts werden folgende Zahlstellen zur **sofortigen Einwendung der Abschlüsse u. Gelder pro II. Quartal 1903** aufgefordert:

Mhlen, Althaldensleben, Blankenhain, Bonn, Burgarub, Charlottenburg, Coburg, Colditz, Döbeln, Dresden, Elberfeld, Elgersburg, Elsterwerda, Frankfurt a. D., Fraureuth, Gera, Geringswalde, Geschwenda, Gräfenhain, Gräfenroda, Gräfenhal, Großbreitenbach, Hamn, Hirschberg, Hüttensteinach, Jlmeneau, Kahla, Kamenz, Kloster-Bekra, Kolmar, Köln-Chrenfeld, Köppelsdorf, Krips, Laus, Magdeburg, Manebach, Martinroda, Meißen, Meuselbach, München, Neuhaldensleben, Neustadt b. E., Nossen, Nürnberg, Oberhohndorf, Oberkösitz, Oberkockau, Oberlind, Pötschappel, Probstzella, Rathenow, Roda, Rudolstadt, Saargemünd, Schauberg, Schmiedefeld, Schney, Schönwald, Schwarzza, Schwarzenbach, Selb, Sigendorf, Sondershausen, Spandau, Stadtilm, Suhl, Tirschenreuth, Uhlstädt, Unterpörlitz, Unterweißbach, Wegesack, Werdamm, Waldburg, Waldsassen, Weißwasser, Wittenberg, Wunsiedel, Zell.

Gleichzeitig mache ich die Zahlstellenkassierer und Revisoren darauf aufmerksam, daß auch gemäß §§ 5, 6 und 7 der Rassenordnung, **vierteljährlich** je ein Abschluß für **Bildungs-, 8 pSt.- und Streitfond** einzusenden ist. Ferner, daß über **alle Ausgaben** den Abschlüssen die **Quittungen** beizulegen sind. Ausgaben, worüber Quittungen den Abschlüssen nicht beiliegen, werden nicht anerkannt. Bezüglich der **Berechnung der Prozente** ersuche ich die §§ 5, 6 und 15 der Rassenordnung zu beachten.

Wilh. Herden, Verbandskassierer.

76. Vorstandssitzung vom 7. Juli 1903. *)

Schnetter auf Reisen, entschuldigt fehlt Welzel. Ein Bericht aus Lettau wird zur Kenntniß genommen, einige darin angeregte Unterstützungsfragen werden erledigt. Sodann wird der Schriftsach betr. die Ausschreibung der Mitgliederabstimmung zur Redakteurwahl für das Verbandsorgan festgestellt. Mittheilungen aus Blankenhain, nach welchen Preisdifferenzen bei den Kellerbrechern der Firma Fasolt und Sichel vorliegen, werden vorläufig zur Kenntniß genommen. Für das auswärtige Mitglied der Zahlstelle Berlin II 24521 beantragte Fahrgelder zu bewilligen lehnt der Vorstand ab. — Auf erhobene Beschwerde des Mitgliedes 12903 Bauersachs zu Kronach hat die Beschwerdebekommision zu Gunsten desselben entschieden und wird dementsprechend Auszahlung der rückständigen Unterstützung beschlossen. — Das Mitglied 2151 wird der Verwaltung von Berlin II zugetheilt. — Die Mitglieder des Beihilfeseinds 10180 zu Elsterwerda und 29639 zu Arnburg werden wegen Verstoß gegen § 13 des Reglements mit einer Geldstrafe in der Höhe einer wöchentlichen Beihilfe belegt. — Den Mitgliedern 780 Moabit und 4735 Oberhausen ist die beantragte und ärztlich begründete Aufenthaltsveränderung genehmigt.

Georg Wollmann, Vorstandsvorstand.

77. Vorstandssitzung vom 10. Juli 1903. *)

Aus einer Reihe von Orten: Blankenhain, Elsterwerda, Großbreitenbach, Weißwasser werden Differenzen gemeldet. Soweit die ausgefertigten Differenzbogen fehlen, soll deren Eingang abgewartet werden, soweit solche nebst ausreichenden Berichten vorliegen, wird entsprechender Bescheid gegeben. — Der in Lettau weilende Verbandskassierer muß wegen Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten zurückberufen werden und wird der Vorsitzende zu dessen Ersatz, weil solcher dringend erforderlich scheint, nach Lettau delegirt.

Georg Wollmann.

*) Veröffentlichung durch Versetzen verspätet.

80. Vorstandssitzung vom 23. Juli 1903.

Von Markredwitz werden telegraphisch Differenzen gemeldet; hierzu soll schriftlicher Bericht eingefordert werden nebst Differenzformular. — Die bei der Firma Rheinische Gummi- und Cellulosewaarenfabrik in Mannheim-Neckerau beschäftigten Mitglieder beantragen, sich weigern zu dürfen, Ueberstunden zu arbeiten, sofern diese nicht mit 25 pSt. Aufschlag bezahlt werden; der Vorstand ist damit einverstanden. — Von Großbreitenbach wird berichtet, daß vor dem Bürgermeisteramt Verhandlungen zwischen der Firma Eger u. Söhne und dem Malerpersonal stattgefunden habe, die Firma halte sich aber an die getroffenen Vereinbarungen nicht gebunden. Beschlossen wird, den Vorsitzenden nach Großbreitenbach zu delegieren und den Mitgliedern zu gestatten, die Arbeit zu kündigen, wenn die Firma ihre Lohnreduktion nicht zurückzieht. Ueber die Firma Fr. Eger u. Söhne wird die Vollsperrung verhängt. — Bezüglich je einer Zuschrift von Hüttensteinach und Darmstadt erklärt sich der Vorstand mit der inzwischen durch das Bureau erfolgten Beantwortung einverstanden und erwartet weiteren ab. — Einem Antrag des Mitgliedes 5216 Pötschappel wird zugestimmt. — Die Genehmigung zum freiwilligen Verlassen des Arbeitsplatzes für einige Mitglieder in Lucka, sowie für das Mitglied 1042 Lucka wird abgelehnt. — Zuschriften von Breslau und Nürnberg sind mit Kenntnißnahme erledigt. — Dem Mitgliede 23594 Pötschappel, z. Bt. in Drambach, werden Fahrgelder von Breslau nach V. bewilligt, der Antrag auf Arbeitslosenunterstützung dagegen wird abgelehnt, während bezüglich eines Antrages auf weitere Fahrgelder noch Feststellungen erforderlich sind. — Dem Mitgliede 26780 Regensburg werden Fahr- und Umzugsgelder nach § 9 des U.-R. abgelehnt. — Dem Mitgliede 18285 Jlmeneau wird Unterstützung nur dann bewilligt, wenn die im § 9 des U.-R. geforderten Voraussetzungen erfüllt sind. Dem Mitgliede 29086 werden Fahr- und Umzugsgelder nach erfolgter Nachprüfung bewilligt. Die beantragte Unterstützung für 20780 Jlmeneau wird nach § 1 des U.-R. (grobes Selbstverschulden) abgelehnt. — Dem Mitgliede 13442 Arnburg wird Unterstützung auf Reisen bewilligt mit der Maßgabe, daß die Restbeiträge bei der ersten Unterstützungszahlung in Abzug zu bringen sind. — Die beantragte Weiterunterstützung für 23018 Gotha und 2244 Schadowitz wird nach § 10 des U.-R. abgelehnt. — Der beantragten Gründung einer Zahlstelle in Neustadt a. N. wird zugestimmt. — Die beantragte Gründung einer Zahlstelle in Sonneberg wird von der Zahl der in Aussicht gestellten Anmeldungen zum Verband abhängig gemacht. — Die Mitglieder 33198 und 33200 Köln-Chrenfeld sollen von der Verwaltung nochmals aufgefordert werden, zu einer besonderen Sitzung zu erscheinen, um sich wegen ihrem Verhalten zu verantworten, im Ublehnungsfalle erfolgt Streichung. Das frühere Mitglied Göttingens derselben Zahlstelle soll aufgefordert werden, die einlassirten Gelder innerhalb zwei Wochen an den Zahlstellenkassierer abzuliefern, andernfalls soll dasselbe strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Das Mitglied 33199 Heidemann wird nach § 5 Abs. 3 des Statuts ausgeschlossen. — Ein Antrag der Gesamtverwaltung Kahla wird ablehnend beschieden und soll der Verwaltung die Begründung hierfür schriftlich gegeben werden. — Die beantragte Wiedereinsetzung in die alten Rechte des früheren Mitgliedes 26454 Elsterwerda wird abgelehnt, dasselbe kann nur als neues Mitglied Ausnahme finden. — Der für das Mitglied 5579 Rudolstadt beantragte Rechtsschutz kann nach § 5 des U.-R. nicht bewilligt werden. — Ein Antrag der Zahlstelle Suhl auf Bewilligung eines Geldbetrages für einen bestimmten Zweck wird dahin beantwortet, daß der Betrag dem 8 pSt.-Fond der Zahlstelle zu entnehmen ist. — Einigen Ausnahmegesuchen von Breslau wird mit der Bedingung einer dreijährigen Straffarenzzeit entprochen, mit Ausnahme des Theodor Raschke, welchem die Ausnahme in den Verband verweigert wird. — Köffel, Mhlen, Glinkech, Schauberg, werden mit je dreijähriger Straffarenzzeit aufgenommen. — Ein Ausnahmegesuch Konrad, Jlmeneau, wird unter den gestellten Bedingungen abgelehnt. — Die Ausnahmen von Mehliß und Werdau, Elsterwerda, werden von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig gemacht. — Das Resultat der allgemeinen Mitgliederabstimmung, die Neuwahl eines Redakteurs betreffend, wird zur Kenntniß genommen. — Zu einem Urlaubsgeuch des Redakteurs Jahn wird Beschlußfassung vertagt.

Beihilfeseind. Vom Verbandskassierer auf Grund eines diesbezüglichen Vorstandsbeschlusses bewilligte Aufenthaltsveränderungen werden zur Kenntniß genommen; es betrifft dies die Mitgl. 1148 Charlottenburg, 31905 Meißen und 7781 Zell.

G. Wollmann, Vorsitzender.

F. Schneider, Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

— In **Tettau** sind einige Arbeitswillige, wahrscheinlich wieder aus Neustadt, angekommen, darunter der Maler Unger, welcher erst vor kurzem einige Zeit als Arbeitswilliger in Tettau „gemimt“ hatte, aber bald wieder von daumen zog. Nun hat er sich das zweite mal an die von den Ausgesperrten stehen gelassenen Fleischhöpfe gesetzt. Bis zur nächsten Nummer d. Bl. werden wir jedenfalls Näheres über Herkunft zc. der „Mausreißer“ erfahren haben und dann berichten können.

In der letzten Nummer der „A.“ war zu lesen, daß die Firma den Anschein erwecken möchte, als wenn sie Arbeiter nicht mehr brauchte, gleichzeitig wurde das Gegenteil bewiesen. Nun ging uns dazu noch aus der Umgegend von Tettau die Mitteilung zu, daß ein Handwerksbursche erzählt habe, ein Herr „Schreier“ (derselbe Fabrikbeamte, der sich früher als „Radikalgenosse“ geberdete und jetzt am eifrigsten nach Arbeitswilligen spürt) habe ihn ersucht, reisenden Porzellanarbeitern die Porzellanfabrik Tettau zu empfehlen. Nun erzählt der Handwerksbursche allen von denen er annimmt, daß sie es vielleicht noch nicht wissen, daß die Tettauer Porzellanarbeiter ausgesperrt sind! Ob das Herr Schreier so gemeint hat? Das ist ja die schönste Warnung vor Zuzug.

— Ueber **Neuleiningen**, Firma Jacobi, Adler u. Co. macht uns ein Verbandsgenosse wieder einmal Mitteilungen. Wenn er es auch nicht als ein Verbrechen betrachten könnte, wenn Jemand sich das schöne Leiningenthal ansehen wolle, so habe er seinen Wandertrieb insolge des Umstandes, daß er bei obiger Firma als Blaumaler Arbeit nahm, schwer büßen müssen. Wegen jedem Stück Waare, welches im Ofen verbrannte oder aufkochte, sei er chikanirt worden. Die Preise seien unglaublich niedrig, die Waare muß sich der Arbeiter selbst holen und muß da manchmal längere Zeit suchen, ehe er alle Stücke beisammen hat. Auf den Brettern sei in beträchtlicher Dicke der Glasurstaub gelagert, woraus wenig Rücksichtnahme des Unternehmers auf die Gesundheit der Arbeiter zu erkennen sei. Schließlich wurde der Maler noch krank und wurde ihm noch ein Vorwurf daraus gemacht, daß er, kaum drei Wochen in der Fabrik beschäftigt, schon krank werde, als wenn es ein Extravergnügen wäre oder vielleicht erst nach mehrjähriger Thätigkeit im Betriebe vom Unternehmer freundlichst gewährt werden könnte, (etwa so, wie in vereinzelt anderen Betrieben der Sommerurlaub) einmal krank zu werden und 6 Wochen im Krankenhause liegen zu müssen. — Nach der Rückkehr aus dem Krankenhause wurde der Maler sofort gekündigt.

Auch über Sonntagsarbeit, an der selbst junge Leute von 14 bis 15 Jahren theilnehmen, wird berichtet. Erwachsene Männer, welche schon mehrere Jahre angelernt haben, werden mit Du angeredet. (!)

Der Bericht schließt mit folgender Mahnung zur Einigkeit:

Den organisirten Kollegen ist nur zu empfehlen, gemeinsam zu handeln und alle Zwistigkeiten bei Seite zu lassen. Denn durch letztere wird es nur erschwert, die Indifferenten zur Organisation zu gewinnen. (Die große Mehrheit ist nicht organisiert).

Den unorganisirten Kollegen ist zu rathen, sich der Organisation anzuschließen, denn das ist das einzige Mittel, solchen Zuständen entgegen zu treten. Wer kann den Arbeiter vor übermäßiger Ausbeutung schützen?

Nur die Organisation. Darum weg mit der Uneinigkeit und es wird eher etwas zu erreichen sein.

Breslau. Nach Beendigung des letzten Streiks schienen hier in der Giesel'schen Steingutfabrik geordnetere und ruhigere Arbeitsverhältnisse eingezogen zu sein. Diese halbwegs erträglichen Zustände haben aber längst schon wieder ihr Ende gefunden. Wir fühlen uns daher wieder einmal gezwungen, diejenigen Kollegen, welche sich nicht schwer schädigen wollen, auf die hiesige Lage aufmerksam zu machen und ihnen zu rathen, sich unter allen Umständen zunächst von der hiesigen Zahlstellenverwaltung Information einzuholen, ehe sie Stellung nach hier annehmen.

Seit mehreren Wochen ist es nun vorgekommen, daß sämtliche Arbeiter der Fabrik ihren Lohn nicht regelmäßig ausbezahlt erhielten und daher mit vielen Unannehmlichkeiten zu kämpfen hatten. Anfangs ließen es sich wohl die Arbeiter einige Male gefallen, da von Seiten der Betriebsleitung immer Versprechungen gemacht wurden, die jedoch nicht eingehalten wurden. Wie es jetzt steht haben die meisten 14 Tage Lohn zu beanspruchen. Es ist auch schon zu öfteren Arbeitsverweigerungen gekommen, den Schaden hatten aber natürlich die Arbeiter selbst, da ihnen wieder mehrere Arbeitstage verloren gingen. Auch mangelt es öfter an Masse und oft stehen die Dreher stundenlang beim Aufzuge, um nur ein Stück zu bekommen. Es mußte auch dieserhalb schon ausgesetzt werden. Kommt nun ein fremder Kollege her, so muß derselbe bereits 14 Tage arbeiten, bis er Lohn erhält, da die Arbeit nicht so schnell trocknet, um liefern zu können und wenn dann geliefert wird, so giebt es doch kein Geld. Am meisten sind die verheirateten Kollegen betroffen, da es von der Firma keinen Vorschuß giebt und wenn schon einer die Mittel hat, um seine Familie kommen zu lassen, so kann er dann mit dieser zusammen hungern, weil die Firma nicht in der Lage ist, den Lohn regelmäßig auszahlten. Die neuangeworbenen Familienväter können ein Liedchen davon singen. Sollte es nun trotz dieser Warnung vorkommen, daß fremde Kollegen hier Arbeit nehmen, so dürfen sie der Zahlstellenverwaltung keine Schuld beimessen und sind gezwungen mit ihren Kollegen zu hungern.

— **Eine Woche Gefängnis** verhängte das Breslauer Schöffengericht über einen Dreher von der Giesel'schen Steingutfabrik. Er soll beim letzten Streik einen Arbeitswilligen zum Streik herbedet und ihn sogar noch gemißhandelt haben. Der von dem Angeklagten angebotene Entlastungsbeweis wurde nicht erhoben. Gegen das Urtheil wird Berufung eingelegt werden. Wir zweifeln nicht, daß die Strafkammer den Entlastungszeugen vernehmen und das § 153 Urtheil aufheben wird.

— Unser österreichisches Bruderorgan, „Der Porzellanarbeiter“, schreibt in seiner letzterschienenen Nummer: **„Von Herrn Kruse in Albersweiler.** Ein Mitglied unseres Verbandes wandte sich auf die letzten Annoncen obiger Firma, wo sie Dreher sucht, irrtümlich dahin, um Arbeit zu erhalten und erhielt sogleich folgendes Schreiben: „Sie können sofort als Dreher hier eintreten; bei guter Führung haben Sie dauernde Stellung hier. Der Durchschnittsverdienst meiner Dreher beläuft sich auf 25 bis 30 Mark per Woche. Theilen Sie mir mit, bis wann Sie kommen werden.“ Herr Kruse scheint also sehr dringend Arbeiter zu brauchen; mittlerweile erfährt betreffender Kollege, daß über die

Firma die Sperre verhängt ist und theilt dies betreffender Firma mit. Er erhält auf sein Schreiben folgende zwei Antworten: Nr. 1. „Differenzen bestehen zwischen mir und meinen Arbeitern nicht, und können Sie deswegen ruhig herfahren.“ Nr. 2. „Es ist mir nicht bekannt, warum seiner Zeit die Sperre verhängt wurde. Wenn Sie hier Ihre Arbeit sauber machen und sich ordnungsgemäß betragen, haben Sie, wie überall in der Welt, Ihr gutes Auskommen. Die Leute sind hier nicht besser und nicht schlechter wie anderwärts, Kost und Logis ist billig zu haben. Reisevorschuß können Sie sofort erhalten, wenn Sie Ihre Papiere einsenden. Hochachtungsvoll zc.“ — Also Herr Kruse weiß nicht mehr, warum über den Betrieb seinerzeit die Sperre verhängt wurde, es wird also gut sein, wenn unser Bruderorgan, „Die Ameise“, das Gedächtniß dieses Herrn ein bißchen auffrischt. Vielleicht lernt er dabei auch in Zukunft, daß man den Arbeiter für nicht gar so blöd anschauen darf, wie es nach diesen Schreiben der Fall ist. Weiß Geistes Kind der Herr ist, ist aus dem Satz am besten zu entnehmen, wo er schreibt: Wer seine Sache ordnungsgemäß macht, hat überall in der Welt sein gutes Auskommen. Als ob in der Porzellanindustrie nicht gerade das Gegenteil der Fall wäre; für den besten Arbeiter, der oft ein halber Künstler sein kann, ist keine Arbeit da und er kann oft sehen, wo er für seine Familie einen Bissen Brod hernimmt, aber in Hülle und Fülle giebt es Arbeit für Mädchen und Lehrburschen, wenn sie halb umsonst arbeiten. Besonders gut gefällt uns das oftmalige Erwähnen von der guten Führung und sich ordnungsgemäß betragen zc. zc. Auf das scheint Herr Kruse große Stücke zu halten, gemeint ist damit jedenfalls, daß jeder Arbeiter blindlings das thut, was Herr Kruse will und wer nicht folgt, wird herausgeschmissen. Auf diese Weise glauben wir gerne, daß er mit seinen Arbeitern, wie er schreibt, keine Differenzen hat. Interessiren würde es uns, wieviel Arbeiter dort wöchentlich im Jahre 30 Mark verdienen? Möge also kein österreichischer Porzellanarbeiter diesem überschlaunen Herrn auf den Leim gehen, damit er auch die Meinung des Arbeiters schätzen lernt. Den Reisevorschuß kann er sich diesmal ersparen.“

Dem Gedächtniß des Herrn Kruse können wir schon zu Hilfe kommen und wir thun das um so lieber, als wir überzeugt sind, nicht nur ihm, sondern auch den Porzellanarbeitern „hüben wie drüben“ damit dienstbar zu sein.

Herr Kruse hatte seiner Zeit den Arbeitern zugemuthet, sich Lohnneubehaltungen gefallen zu lassen, die nach und nach die Gesamthöhe eines durchschnittlichen Wochenlohnes ausmachen sollten, damit er, Herr Kruse, sich bei plötzlicher, bezw. vertragswidriger Arbeitsaufgabe daran schadlos halten könne. Die Arbeiter gingen aber darauf nicht ein, weil sie sich sagten, daß über den Begriff des Kontraktbruches zunächst doch der Unternehmer entscheidet und daß, ehe dann ein eventueller Rechtsirrtum desselben durch den Richter korrigirt werden kann, der Arbeiter schon verhungert sein dürfte, jedenfalls aber sein Geld, welches er insolge des Umstandes, daß in Albersweiler für die Sparbüchse Nichts übrig bleibt, zur Weiterreise notwendig brauchen würde, dazu nicht rechtzeitig erlangen könnte. Außerdem liegt Albersweiler so weit ab vom Centrum der Porzellanindustrie, daß für den Arbeiter, falls er anderwärts in Stellung tritt, eine Klage eine umständliche und schwierige Sache wäre. Da heißt es dann eben, Deutschland ist groß und Rechtsanwält und Richter sind weit. Daß die Arbeiter sich

abgebildet, die Firma sei zeitweilig in Geldverlegenheiten, machte ihnen die Sache nicht schmachhafter, schon deshalb nicht, weil unter solchen Verhältnissen Stoff für Konflikte eher sich herausbildet. Ueber den Trost der Arbeiter empörte sich der „Herr im Hause“, er maßregelte drei Mitglieder der Zahlstellenverwaltung und suchte dann sofort im „Sprechsaal“ und in der „Keramischen Rundschau“ Dreher, welche nicht dem „Berliner Verband“ angehören. Wir haben also Herrn Kruse nur den Gefallen gethan, ihm, seinem Wunsch entsprechend, organisierte Arbeiter vom Halse zu halten. Hoffentlich vergißt er das nun nicht wieder, damit er immer hübsch Auskunft geben kann, wenn angefragt wird, warum sein Betrieb gesperrt ist.

Soziales, Gewerkschaftliches etc.

— **Im Ruhrkohlenbergbau** gährt es zur Zeit unter der Arbeiterschaft ganz gewaltig. Die Löhne dort sind in den letzten Jahren fortgesetzt zurückgegangen, die Klagen über das Wagenmüllens (Wagen mit unreiner oder ungenügender Füllung werden den Arbeitern einfach vom Lohne abgezogen) sind allgemein. In vielen Fällen sollen die Lohnkürzungen bis zu 50 pCt. des Lohnes betragen. Die Aufregung über die Wurmkrankheit und über die Behandlung derselben (bei Untersuchungen müssen die Arbeiter das ärztliche Zeugniß bezahlen) kommt dazu.

Am 12. Juli hat in Essen eine Massenversammlung der Bergleute stattgefunden, in welcher der Redakteur der „Bergarbeiterztg.“, Hue, referirte. Es wurde in dieser Versammlung mitgetheilt, daß zahlreiche Reviere vom Verbandsvorstand die Stellungnahme zu einem event. Streik fordern. Der Vorstand ist aber mit Rücksicht auf die noch ungenügende Organisation gezwungen, die Bergleute vor einem Streik zu warnen. Von 180 000 unter der Erde arbeitenden Bergleuten gehören zirka 40 000 (kaum 25 pCt.) dem Bergarbeiterverbande an, und demgegenüber wäre ein Streik allerdings ein gewagtes Experiment.

Beschlossen wurde von der Versammlung, daß der Verbandsvorstand eine Eingabe an den Verein für bergbauliche Interessen, an das Oberbergamt und das Ministerium, betreffs der Lohnrückerei und des Wagenmüllens, richtet. Trotzdem kann es aber angesichts der Gährung doch zu einem Streik kommen, der an Umfang und wirtschaftlichen Folgen weitaus bedeutender würde, als jener im Jahre 1889.

Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes veröffentlicht folgenden Aufruf mit der Bitte um Abdruck in allen arbeiterfreundlichen Blättern:

„Achtung, Arbeiter! Fortwährend gehen uns jetzt Nachrichten zu über Zechenagenten, die außerhalb des Ruhrkohlengebietes Arbeiter anwerben für die Ruhrzechen. Die Werber zeigen als Vorkittel Lohnbücher vor, in denen Bergmannslöhne von 180 bis 200 Mk. monatlich angegeben sind. Es soll der Anschein erweckt werden, solche Löhne seien auf Ruhrzechen üblich.

Wir stellen fest, daß Monatslöhne von 180 bis 200 Mk. von Ruhrbergleuten uns nicht bekannt sind, wohl aber können wir massenhaft Häuerlöhne von 60—80 Mk. für 25—27 Schichten nachweisen! Zur Zeit ist es gar nicht selten, daß tüchtige Häuer an den Ruhrzechen mit 2—3 Mk. Gehingelohn nach Hause geschickt werden, oft mit noch weniger. Dazu herrscht augenblicklich das „Wagenmüllens“ und das sonstige Strafwesen

in der skandalösesten Weise. Berliner Blätter verbreiten folgende Notiz:

„In der Umgegend von Herne gab es in letzter Zeit auch schon Lohnaufbesserungen infolge der stark grassirenden Wurmkrankheit und durch die Zunahme des Wagenmüllens.“

Kann es Tolleres geben? Also durch Lohnabzüge soll der Lohn — aufgebessert werden! Wir rathen allen Arbeitern, sich durch keine schönfärbenden Berichte zum Einwandern in das Ruhrgebiet verleiten zu lassen. Hier sinkt der Lohn immer noch, wie in den Versammlungen die Kameraden durch ihre Lohnbücher nachwiesen.

Arbeitermangel herrscht erst recht nicht!!! Das Zechenorgan, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, theilt eben jetzt mit, daß angeblich die Zechenüberschüsse im Juni schlechter seien. Das Werksblatt erklärt dies wie folgt:

„Der Grund für die schlechteren Ergebnisse ist in erster Linie darin zu suchen, daß der Monat Juni nur 23 Arbeitstage (Mai 24 Arbeitstage) hatte. Ferner ging der Effekt pro Mann und Schicht dadurch zurück, daß eine Reihe Arbeiter vom Betrieb fernblieben, infolge Wurmkrankheit, die vorübergehend Arbeitermangel mit sich führte. Es ist bekannt, daß der Monat Juni durchweg die schlechtesten Ergebnisse von allen Monaten des Geschäftsjahres ergibt.“

Also es trifft schon ein, was wir warnend voraus sagten: Die Wurmseuche ist auf den Ruhrgruben so eingenistet, daß viele Arbeiter arbeitsunfähig wurden, wodurch für den betreffenden Betrieb „vorübergehend Arbeitermangel“ eintrat! In die verseuchten Gruben wollen die Zechenagenten nun neue Arbeiter locken, damit die Wurmseuche weitere Volkstheile ruiniert!!! Die von uns vorgeschlagenen sanitären Maßregeln werden nicht ergriffen, statt dessen sollen bisher gesunde Arbeiter von außen hergeholt werden, die natürlich auch wurmkrank werden! Schon giebt es zahlreiche wurmkrankte Ruhrbergleute, die völlig arbeitsunfähig, ohne Hilfe, auf das öffentliche Mitleid angewiesen sind; die Zechen nehmen die Armen nicht wieder an. Dadurch kommt unermessliches Elend über die Bevölkerung im Ruhrgebiet, und nun will man auch noch weitere Arbeitskräfte dem Unglück zuführen.

Wir warnen dringend alle Arbeiter, auf die Lockrufe der Zechenagenten zu hören! Bei Arbeitsangeboten aus dem Ruhrgebiet mögen sich die Betreffenden direkt an den Unterzeichneten wenden; er wird zuverlässige Auskunft über die Arbeiterverhältnisse im Ruhrbergbau erteilen.

Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes.
F. A. H. Sasse, Bochum.

Versammlungsberichte etc.

Bunstedel. Die am 18. Juli stattgehabte Zahlstellenversammlung bewies wieder einmal recht deutlich, wie ernst die hiesigen Porzellanarbeiter der Organisation gegenüberstehen, halten sich doch im Ganzen von ca. 60 Mitgliedern gerade 20 Mann eingefunden. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Einlassiren der Beiträge. 2. Protokoll. 3. Wahl eines Redakteurs. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Freie Diskussion. Der 1. Punkt war bereits vor der Versammlung erledigt. Punkt 2 wurde angenommen. Bei Punkt 3, Wahl eines Redakteurs, kam es zur lebhaften Debatte gegen die seit längerer Zeit in der Hauptverwaltung sich einschleichende Disharmonie und mit dem Wunsche, daß nun endlich auch ein kollegiales und gedeihliches Arbeiten innerhalb der Hauptverwaltung von Seiten jedes Einzelnen angestrebt wird, zum Nutzen und Segen unserer Organisation, wurde zur Wahl geschritten. Es wurden 19 Stimmen für G. Seelmann-Kronach und 1 Stimme für G. John-Dresden abgegeben. Unter „Freie Diskussion“ wurde der

schlechte Versammlungsbesuch, sowie die Laueheit seitens unserer Mitglieder rege besprochen. Vier Mitglieder mußten wegen Keiten gestrichen werden und wurde der Antrag gestellt, dieselben in der A. zu veröffentlichen; der Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Folgende Mitglieder sind gestrichen wegen Keiten: Lorenz Wunschel, Dreher; Max Oswald, Kapseldreher; Fritz Ruchdäschel, Maler; Gottlieb Seidel, Maler. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden um 12 Uhr geschlossen. Zu bemerken ist noch, daß Seidel seit Mai d. J. Magazinter ist und seine Streichung beim Kassirer selbst beantragt hat; Wunschel ist ca. 1 Jahr in seiner Porzellanfabrik mehr beschäftigt.

Burggrub. Am 3. August fand hier eine öffentliche Porzellanarbeiterversammlung statt, in der Gen. Seelmann-Kronach über das Thema: „Was nützt uns eine kräftige Organisation“, referirte. Redner verstand es, unter Anführung der in der Porzellanerei mangelhaften Arbeits- und Verdiensthältnisse nachzuweisen, daß nur die Arbeiterschaft selbst durch Gleichgiltigkeit und Interesselosigkeit dieselben verschulde. Er schilderte weiter das Vorgehen des Unternehmerrthums gegen die Arbeiter, führte an, wie sie Unternehmervereinigungen bilden, um mit Hilfe deren den Arbeitern die Löhne mehr und mehr zu kürzen und ihnen schließlich das Koalitionsrecht noch zu rauben, wie das deutlich bei den Aussperrungen in Neustadt, Kronach und jetzt Lettau zu ersehen sei. Redner ergeht sich dann in längeren Ausführungen über die Ursachen und den Stand der Situation in Lettau und zeigt, mit welchen Maßnahmen und schädigen Mitteln der dortige Unternehmer gegen unsere Berufsgenossen vorgeht, um nur sein Interesse, seinen Vortheil zu wahren. Sodann schildert Redner die schlechten Verhältnisse auf dem Thüringer Wald im Allgemeinen und kritisiert die übermäßige Arbeitszeit, sowie Kinderarbeit und bringt Beweise, daß dadurch ganze Arbeiterfamilien der Tuberkulose und Schwindsucht anheim fallen. Angesichts solcher Vorkommnisse müsse sich doch ein jeder Arbeiter einmal fragen, auf welchem Wege dies alles zu verhüten und eine Besserung der Lage herbeizuführen sei. Dieses sei nur durch den Beitritt in die Organisation zu erreichen, für dieselbe müsse nach Kräften agirt und die größte Einigkeit herbeigeführt werden. Dazu ist eine Resolution eingegangen, welche einstimmig Annahme fand, dieselbe lautet:

„Die heute Montag, den 3. August in Burggrub abgehaltene öffentliche Gewerkschafts-Versammlung der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen, in der Gen. Seelmann-Kronach über das Thema: „Was können wir erreichen, wenn wir gut organisiert sind“, referirte, war gut besucht. Die Versammelten sind nach dem ausführlichen Vortrage überzeugt, daß die Verbesserung unserer Lebensbedingungen nur in dem Aufbau und der Ausbreitung einer starken Organisation liegt. — Die privatkapitalistische Wirtschaftsordnung geht nur darauf hinaus, den Kapitalisten Vermögensvortheile auf Kosten der Arbeiter zu verschaffen. Das Unternehmerrthum spekulirt jederzeit darauf, billige Arbeitskräfte, Frauen und Kinder, zu erlangen, um somit ihre Gewinne noch bedeutend zu erhöhen. In Erwägung, daß das Unternehmerrthum stets auf eine Masse von gleichgiltigen Arbeitern rechnet, die Organisation sowie deren Führer bekämpft und ächtet, erklärt die Versammlung, nicht eher ruhen und rasten zu wollen, bis alle Arbeiter für die Organisation gewonnen sind und vermittelt dieser das zu erreichen suchen, was für einen ausreichenden Lebensunterhalt notwendig erscheint.“

Mit einem Appell an die Anwesenden, die Worte des Gen. Seelmann zu beherzigen und zu verbreiten, schloß Gen. Willein die Versammlung.

Schwarzenbach. Die am 3. August stattgefundene Zahlstellenversammlung kritisiert in schärfster Weise das Verhalten des Verbandsvorstandes wegen Zurückhaltens des Gültensteinacher Telegrammes, die Redakteurwahl betreffend, denn die A. ist Eigenthum des Verbandes, nicht des Hauptvorstandes und ist unseres Erachtens nach nicht allein zur Veröffentlichung der amtlichen Verbandsbekanntmachungen bestimmt, sondern auch um die Ansichten und Meinungen der Mitglieder zum Ausdruck zu bringen, sie verurtheilt auf's entschiedenste, in solcher Weise die Mitglieder in diesen Rechten zu beeinträchtigen. Ferner spricht die Versammlung ihre Mißstimmung aus über die die demokratischen Grundlagen unseres Verbandes verletzenden despotischen Kraftausdrücke unseres Hauptvorstandes Wollmann, denn das wäre noch schöner, wenn jemand innerhalb unseres Verbandes von der Gnade eines einzelnen abhängig wäre. Eine derartige Ausdrucksweise könnte man höchstens von einem hornirten Fabrikpasha erwarten, nicht aber von der Spitze einer Organisation der modernen Arbeiterbewegung, als welche wir unseren Verband immer betrachtet haben. Absoluten Selbstherrschergelüsten gegenüber werden die Mitglieder jederzeit energisch Front zu machen wissen. Auch

dürfte eine Verlegung des Verbandstages in eine Zentrale der Porzellanindustrie behufs besserer Kontrolle unserer Verbandsleitung ernstlich in Erwägung zu ziehen sein, denn die weitere Wiederholung solcher Vorkommnisse ist für den Verband keineswegs fördernd noch nützlich.

Eisenberg. Die am 8. August stattgefundene Versammlung wurde um 9 Uhr eröffnet und die Tagesordnung den Mitgliedern bekannt gegeben. Beim ersten Punkte, Geschäftliches, werden zunächst einige Anmeldungen der Mitglieder zur Kenntnis gebracht und werden dieselben bis auf einen, welchem 1 Jahr Strafkarenzzeit zugesprochen wurde, anstandslos aufgenommen. Es folgt dann der Bericht über die letzte Kartellführung. In demselben werden unter anderem die Mitglieder ersucht, den Boykott der beiden Lokale Leipziger Hof und Café Diekmann recht genau durchzuführen. Besonders werden die Mitglieder, soweit sie noch den bürgerlichen Vereinen angehören, ersucht, diesen sobald wie möglich den Rücken zu kehren, um bei etwaigen Vergnügen derselben in den betr. Lokalen mit den von ihnen gefassten Beschlüssen nicht in Kollision zu geraten. Der Boykott erstreckt sich auch auf daszelt des Herrn Diekmann auf dem Festplatz. Hierauf erstattet der Kassierer den Kassenbericht über das 2. Quartal. Derselbe ergibt folgendes Bild: Verband: Einnahme 1100,85 M. Ausgabe: 980,08 M. Bleibt ein Bestand von 120,79 M. Beihilfefond: Einnahme 288,79 M. Ausgabe: 171,50 M. Bestand 112,29 M. 8 pCt.-Fond: Einnahme: 59,17 M. Ausgabe: 94,68 M. Es ergibt sich somit eine Mehrausgabe von 35,46 M. Weiter Bestände sind vorhanden: im 3 pCt.-Fond von 89,90 M., in der Begräbniskasse 22,35 M. Für den Streifond wurden abgesetzt: 189,60 M. Gestrichen wurden wegen Resignation 8 Mitglieder und zählt die Zahlstelle am Schluß des 2. Quartals 216 Mitglieder und zwar 159 männliche und 57 weibliche. Auf Antrag der Rentoren wird der Kassierer sodann entlastet. Nachträglich war noch eine Anmeldung eingegangen und wird beschlossen, über den betreffenden Erfindungen über seine bisherigen Ausführungen beim Hauptvorstand einzuziehen. Es folgt sodann die Mitgliederabstimmung über die Anträge Altwasser, Beihilfefond betr. Dieselben werden nach langer Debatte mit 15 gegen 4 Stimmen angenommen. Beim 2. Punkt erstattet der Schriftführer der Agitationskommission Bericht über die Tätigkeit derselben. Näher darauf einzugehen erübrigt sich an dieser Stelle, da der Bericht von der betreffenden Kommission besonders veröffentlicht werden wird; hervorgehoben soll nur werden, daß derselbe sehr ausführlich vorgelesen wurde. Bedauerlicherweise fehlte die Diskussion über diesen Bericht gleich am Anfang mit persönlichen Auslassungen ein und diese beherrschten die weitere Debatte bis zum Schluß. Viele Mitglieder werden der gewiß zutreffenden Meinung sein, daß der Anlaß zu diesem bedauerlichen Vorkommnis nur in einem Mißverständnis auf beiden Seiten zu suchen sei. Hätte der Berichtserstatter nicht die Eisenberger Zahlstelle direkt in betreffender Sache nanhaft gemacht, sondern erklärt, daß in sämtlichen Zahlstellen des Agitationsbezirks dieser Fehler allgemein bemerkt worden sei, was er wohl sicher auch meinte, wäre die Diskussion in diesem Fahrwasser nicht gerathen. Da nun während dieser ausgedehnten Debatte die Zeit weit vorgeschritten war, wurde beschlossen, die übrigen drei Punkte zu vertagen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Mitglieder doch in Zukunft bestrebt sein möchten, die Versammlungen recht pünktlich und zahlreich zu besuchen. Für die pünktlichen Anwesenheit, sowie für die Verwaltung ist es immerhin peinlich, wenn die Versammlung, dank der Pünktlichkeit der Mitglieder, immer erst in vorgeschrittener Zeit eröffnet werden kann. Man sollte meinen, daß es sich jeder Genosse zur Ehre anrechnen möchte, einer der ersten am Platze zu sein. Die Versammlung erreichte ihr Ende nach 12 Uhr.

Adressen-Nachtrag.

- Ludwig S.,** Vertrauensmann und Revisor: Albin Krich, Altendorferstr. 9.
- Geschwenda,** Schriftf.: Emil Stedlum, Forster.
- Nürnberg.** Vors.: Adolf Schön, Maler, Doktorshof 8 II.
- Schauberg.** Beis.: Albin Wisman, Maler, Reutenbau.
- Gotha.** Vors.: Th. Kister, wohnt jetzt Louisestr. 4.
- Schönwald.** Vors.: Adolf Meier, Maler, Selbstblöbberg, Vertrauensmann: Johann Döfer, Dreher, Gaus 128.
- Vordamm.** Kass.: Ernst Schilling, Dreher, Vordamm. Schriftf.: Franz Steinborn, Maler. Revus.: Gustav Marten, Dreher, beide Schöneberg.

Sterbetafel.

Rathhütte. Herr M. Meckel, Former, geboren am 2. Februar 1849, gestorben am 17. Juli 1908 an Blutvergiftung. Mitglied des Verbandes und Beihilfefonds.

Meißen. Johann Bödl, Dreher, geb. am 10. September 1860 zu Teichhänjeln in Böhmen, gest. am 27. Juli 1908 an Lungentuberkulose. Mitglied des Verbandes und Beihilfefonds.

Ehre seinem Andenken.

Versammlungskalender.

Für sämtliche Versammlungen gilt der einzelnen Anzeigen beigefügte Hinweis, daß es Pflicht aller Mitglieder ist, ihre Versammlungen zu besuchen.

Altwasser. Sonnabend, 15. August, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal. Generalversammlung der Doktor- und Medizinalkasse. Neuwahl des Vorstandes.

Altwasser. Sonnabend, 22. August, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal. U. A. Mitgliederabstimmung im Beihilfefond.

Annaburg. Sonnabend, 15. August, Abends 8 Uhr, im goldenen Ring.

Berlin-Moabit. Montag, 17. August, Abends 8 Uhr, bei Pfarr, Buttkstr. 10.

Blankenhein. Sonnabend, den 15. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Burgau. Sonnabend, 15. August, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Rechnungsabluß.

Charlottenburg. Sonnabend, 15. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, u. A. Abstimmung der Mitglieder des Beihilfefonds.

Fürstberg a. D. Sonnabend, 15. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Gesellschaftshaus.)

Frankfurt a. M. Sonntag, 16. August, Vorm. 9 Uhr, Gr. Biergund 35, im Restaurant Schilly.

Gera v. G. Sonnabend, 15. August, Abends 9 Uhr, im Kehlerischen Gasthof. Quartalsabluß.

Gräfenhal. Sonnabend, 15. August, Abends 8 Uhr, im Schießhaus.

Hahla. Die Versammlung findet nicht den 15. sondern Sonnabend den 22. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Rosengarten statt. Vortrag des Landtagsabgeordneten Gen. Zielsch aus Saalfeld.

Nürnberg. Wegen des Volksfestes fällt diesmal die Versammlung eine Woche früher, also am 22. August, Anfang 8 Uhr.

Oberhausen. Sonnabend, 15. August, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, bei Kircher.

Oberlind. Sonnabend, 15. August, bei Gruner. Wichtige Tagesordnung.

Pforzheim. Sonnabend, 15. August, Abends 1/9 Uhr Beitragszahlung im Stuttgarter Hof. Dienstag, 25. August, daselbst Versammlung.

Spandau. Sonntag, 16. August, Nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal, Nischelsdorferstr., öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung. Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Unterhans. Sonnabend, den 15. August, Abends 8 Uhr, im Restaurant Waldhorn. Sehr wichtige Tagesordnung.

Waldsassen. Sonnabend, den 15. August, Monatsversammlung. Quartalsabluß. Die Mitglieder werden ersucht, die Formulare zur Lohnstatistik mitzubringen.

Alle goldhaltigen Sachen



Wer in **Meißen** speziell bei der Firma Ernst Teichert in Arbeit treten will, erkundige sich beim Arbeitersekretariat Herstr. 15.

So schnell Werd ich bei jedem sein,
GOLD u. alle Abfälle
schick zu **Sammernüller**
H.H. Red. Nieder-Planitz i./S. Zwickauer Str. 86.
Preis

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Glaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 60 Pf. angetauft. Sendungen werden schnell erledigt.
H. Haupt, Dresden-A.
Sammernstr. 12.

Charlottenburg!

Mittwoch, den 19. August 1908, Abends 8 1/2 Uhr

große öffentliche Versammlung

im Volkshaus, Rosinenstr. 3, großer Saal.

Tages-Ordnung:

1. Die sozialen Aufgaben der Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes. Referent: Ida Altman.
2. Diskussion.
3. Gewerkschaftliches.

Die Frauen und Mädchen Charlottenburgs werden ganz besonders hierzu eingeladen.

Der Ausschuss der Charlottenburger Gewerkschafts-Kommission.

Burggrub. Da ich meinen Abluß am 16. August fertigstellen muß, ersuche ich die Genossen und Genossinnen bis dahin bestimmt die Beiträge zu entrichten.
Der Kassier,

Annaburg. Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß laut Versammlungsbeschlusses die Beiträge nur in den Versammlungen entgegen genommen werden.
Der Kassier,

Berlin II. Für die Letztauer Ausgesperrten erhalten: Biet, Schweiz 3 M., Pirna 2,50 M.
Carl Munt,
Berlin SO, 26, Reichenbergerstr. 28.

Höppelsdorf. Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß am 16. d. M. der Abluß bestimmt fertig gestellt wird. Bitte deshalb die Reste bis dahin zu begleichen, da weitere Berücksichtigung nicht stattfindet.
Der Kassier,

Aufmerksam machen

wolle man das auf Reisen befindliche Mitglied Paul Schmidt, Dreher aus Kolmar, z. B. auf Reisen, das selbiges sofort nach Rosen reisen soll, um dort Arbeit nachgewiesen zu erhalten. Mitglied möge event. seine Adresse an Alex Freitag, Rosen Ost 5, einzufenden.

Arbeitsmarkt.

Junger Porzellanmaler,

ledig, tüchtig in allen Arbeiten, auch Stahlbrud, welcher seit drei Jahren allein eine Privatmalerei versteht, wünscht sich zu verändern. Gesl. Offerten unter **F. S.** an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Tüchtiger Maler

für Email-Geschirr, welcher in Dekor und Blumenfirm ist, per sofort gesucht.

Johann Uhl,
Renscheid-Güldenwerth 6e

Maler,

eingesetzt in allen vorkommenden Artikeln, such Stellung. Bevorzugt werden Blech- und Emailwerke. Probearbeiten stehen zur Verfügung. Offerten erbeten unter **M. S.** an die Redaktion d. Bl.

Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: G. Wolmann, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.
Druck u. Verlag: Otto Goette, Charlottenburg, Herstr. 69

Rechnungs-Abschluß

der Gesamt-Verbandskasse und des Beihilfefonds pro 1902.

Einnahme	Verbands- kasse		Beihilfe- fond		Ausgabe	Verbands- kasse		Beihilfe- fond	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
An Bestand vom Jahre 1901	16785	53	3386	19	Per Arbeitslosen-Unterstützung	50168	34	—	—
Eintrittsgelder	975	75	146	—	„ Streit-Unterstützung	25219	03	—	—
Wochenbeiträgen	114142	45	30011	34	„ Maßregelungs-Unterstützung	2792	08	—	—
Organbeiträgen	11952	87	—	—	„ Fahrgelder	3687	09	—	—
Zinsen	2505	—	480	—	„ Umzugsgelder	2427	27	—	—
Verkaufte Werthpapiere	22166	60	7443	60	„ Rechtsschutz	1212	99	—	—
Zurückgezahlte Rechtsschutzkosten	254	21	—	—	„ Beihilfe an kranke Mitglieder	—	—	32367	01
Zurückgezahlte Unterstützungen	22	91	—	—	„ Sterbegeldbeihilfe	—	—	4040	—
Unterstützung von Keramik-Vorbund zu- rückgezahlt	81	—	—	—	„ Beiträge an die Generalkommission	1007	49	—	—
Verwaltungskosten vom Beihilfefond pro 1901	3733	95	—	—	„ Organbeiträge	11950	62	—	—
Darlehen von der Union zurückgezahlt	114	57	—	—	„ Zuschuß an die Organkasse	5093	90	—	—
Generalversammlungsprotokollen	396	95	—	—	„ Agitation	997	20	—	—
Sonstigen Einnahmen	1514	26	511	56	„ Reisegelder und Diäten	654	15	—	—
					„ Kosten des Gewerkschaftskongresses	323	30	—	—
					„ „ der Generalversammlung	5761	63	—	—
					„ „ der Generalversammlungsprotokolle	906	08	—	—
					„ Bildungszwecke	3499	92	—	—
					„ 5% resp. 8% für die Zahlstellen	7553	64	—	—
					„ Sonstige Ausgaben	1333	11	92	59
					Verwaltungskosten:				
					„ Persönliche	16523	19	} 3733	} 95
					„ Sachliche	6631	82		
Summa	174646	05	41978	69	Summa	147742	85	40233	55
					Bestand	26903	20	1745	14
					Summa	174646	05	41978	69

Gesamt-Vermögen	Verbandskasse		Beihilfefond	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
An Werthpapieren	53000	—	10000	—
„ Darlehen an den Böhmisches Verband	7766	16	—	—
„ Kassenbestand	26903	20	1745	14
Summa	87669	36	11745	14

Mitgliederzahl.

Verband	8081
Beihilfefond	1769

Revidirt und für richtig befunden.

Charlottenburg, im August 1903.

W. Poesenecker. R. Munk. G. Jakob.

Charlottenburg, im August 1903.

Wilhelm Herden, Verbandskassirer.

Bestimmungen

für die

Agitationsbezirke des Verbandes.

§ 1. Die Agitationsbezirke dienen dem Zweck, unsere thätigen Genossen in deren Aufgabe zu unterstützen, die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder unausgesetzt zu betreiben und wirksam zu gestalten, sich um die Erhaltung der vorhandenen Mitglieder bezw. deren Festigung im Verbandsverbande, sowie um die Aufklärung über dessen Bestrebungen und über die Aufgaben der Gewerkschaften überhaupt unablässig zu bemühen.

§ 2. Die Feststellung bezw. Abgrenzung der Agitationsbezirke bleibt nach Anhörung der Mitglieder dem Vorstand überlassen.

§ 3. In allen Agitationsbezirken ist ein Bezirksvorort zu wählen.

Die Aufgaben des Vorortes sind:

Die Wahl einer Agitationskommission von drei Mann für den gesamten Bezirk aus den Mitgliedern des Vorortes, Absetzung von als unthätig oder unfähig erwiesenen Kommissionsmitgliedern, Vornahme von Ergänzungswahlen für von der Kommission ausgeschiedene Mitglieder, Entgegennahme der Vierteljahresberichte und daran knüpfende Kritik der Thätigkeit der Kommission.

Die Verbandsgenossen eines jeden Ortes haben einen Vertrauensmann zu wählen, welcher die Korrespondenz mit der Agitationskommission zu führen hat. Die Vertrauenspersonen haben ihre Wahl mit Angabe ihrer genauen Adresse sofort der Agitationskommission ihres Bezirkes mitzuthemen.

In den Bundesstaaten, in welchen den politischen Vereinen verboten ist, in Verbindung zu treten, sind die Wahlen in öffentlicher Versammlung zu vollziehen.

§ 4. Die Agitationskommission hat die Agitation für den ganzen Bezirk unausgesetzt und planmäßig zu betreiben, insbesondere durch Flugblätter, Agitationschriften, Zirkulare, besondere Aufforderung durch die Presse, sowie durch Zuweisung von Rednern für die Agitationsversammlungen.

§ 5. Die Kommission hat eine ständige Referentenliste zu führen und darüber zu entscheiden, welche Personen als Agitationsredner unter den im § 7 Abs. 2 angegebenen Honorarbedingungen zugelassen sind. Zuzulassen sind neben sonstigen geeigneten Genossen alle Mitglieder des Bezirkes, welche sich anbieten und von ihrer Zahlstelle empfohlen oder der Kommission sonst als fähig und geeignet bekannt sind.

Von den zugelassenen Personen hat die Kommission ein Verzeichnis allen Zahlstellen ihres Bezirkes und dem Vorstand zuzustellen, an beide Stellen auch von jeder

Änderung des Verzeichnisses (Streichung oder neue Zulassung) sofort Kenntniß zu geben, ebenso an beide Stellen die Namen und Adressen der Kommission.

Dem Vorstand bleibt es vorbehalten, Personen, welche ihm als zur Agitation ungeeignet erscheinen, von der Liste der als Redner Zugelassenen zu streichen.

§ 6. Von allen Druckschriften und Zirkularen, welche die Kommission verbreitet, ist gleichzeitig ein Exemplar an den Vorstand zu senden. Bedient sich die Kommission der Presse, dann ist die betreffende Nummer des Blattes ebenfalls an den Vorstand zu senden.

§ 7. für Vorträge von Mitgliedern in der eigenen Zahlstelle oder an Orten, welche nicht weiter als eine halbe Stunde von dieser und dem Wohnort des Referenten entfernt liegen, sind zwei Mark zu zahlen. Mitglieder, welche in ihrer eigenen Zahlstelle referieren wollen, brauchen nicht auf der Liste der seitens der Kommission Zugelassenen verzeichnet zu sein, sondern bedürfen nur der Zustimmung ihrer Zahlstellenverwaltungen.

für Vorträge, welche vor den auf den Referentenlisten verzeichneten Mitgliedern in Orten gehalten werden, die weiter als eine halbe Stunde von ihrer Zahlstelle und ihrem Wohnort gelegen sind, ebenso für alle Vorträge, welche von den auf den Referentenlisten verzeichneten Nichtmitgliedern gehalten werden, sind drei Mark nebst den eventuell erwachsenen Fahrkosten zu zahlen.

Die Kosten für die Agitation trägt die Verbandskasse, so daß aus dieser jede Zahlstelle ihren Referenten selbst bezahlt. Die der Agitationskommission erwachsenen Ausgaben deckt die Zahlstellenkasse des Vorortes. Zu größeren Ausgaben für Agitationsmaterial bedarf die Kommission der vorherigen Zustimmung des Vorstandes. Alle Zahlstellenkassierer haben die Ausgaben für Agitation unter dem Titel „für Agitation“ unter Beifügung der Originalquittungen im Quartalsabschluß besonders in Ausgabe zu stellen.

Die Kosten für Vorträge von Nichtmitgliedern über wissenschaftliche Themas oder von hervorragenden Gewerkschaftsrednern, welche der Kommission nicht ständig zur Verfügung stehen und Anspruch auf höhere Bezahlung machen können, als unter § 8 zugestanden ist, haben die betreffenden Zahlstellen wie bisher in jedem Falle aus dem Bildungsfond selbst zu tragen.

Auf keinen Fall dürfen Referate bezahlt werden, welche sich gegen das Statut oder die Generalversammlungsbeschlüsse richten

oder sich auf Streitigkeiten innerhalb der Organisation beziehen oder Einwirkung auf ausgeschriebene oder geplante Mitgliederabstimmungen bezwecken oder sich mit Anträgen zur Generalversammlung beschäftigen.

§ 8. Von jeder geplanten Versammlung mit Vortrag hat der Vorsitzende der Zahlstelle selbst oder durch den Schriftführer dem Vorstand unter Angabe von Zeit, Ort und Thema Anzeige zu machen. Von jeder stattgefundenen Vortragsversammlung hat der Schriftführer baldigst einen kurzen Bericht an den Vorstand, sowie an die Agitationskommission zu senden. Der Bericht soll enthalten: Ungefähre Zahl der männlichen und der weiblichen Teilnehmer, wieviel davon waren organisiert, Bericht über Vortrag (Thema, Leitfäden, Wirkung), das Bemerkenswerthe aus der Diskussion (Kritik des Vortrages, Anmerkungen, Ergänzungen, Widerspruch), so daß die Ansicht des Referenten und der Diskussionsredner klar hervortritt. Ersichtliche Wirkung des Vortrages a) auf die Mitglieder, b) auf die Unorganisierten. (In jeder Versammlung müssen Aufnahmekarten zur Stelle sein.)

Auch über jede später erst zu Tage tretende Wirkung (Berichte oder Entgegnungen in der Presse, Verhalten der Unternehmer, Beamten und der Berufsgenossen) ist dann zu berichten. Von allen Blättern, welche sich mit unserer Organisation, der Porzellan- und verwandten Industrie, der Lage und Haltung der Porzellanarbeiter beschäftigen, ist je ein Exemplar an den Vorstand und an die Kommission zu senden.

§ 9. Die Kommission hat vierteljährlich einer Mitgliederversammlung des Vorortes mündlichen Bericht zu erstatten über ihre Thätigkeit, an den Vorstand hat sie halbjährlich (nach Ablauf des 2. und 4. Quartals) einen schriftlichen Bericht zu geben über Art, Umfang und Erfolg ihrer Thätigkeit, unter Angabe, welche Art der Agitation sich als besonders fruchtbar und empfehlenswerth erwiesen hat, über wahrnehmbare und vermeintliche Ursachen von Mißerfolgen oder der Abnahme der Mitgliederzahl im Bezirk oder in einzelnen Orten, sie soll dabei dem Vorstand Vorschläge machen und entsprechende Anträge stellen, wie eventuell von diesem einer allgemeinen oder örtlichen Theilnahmslosigkeit oder Gegenströmung entgegenzutreten wäre. Sie soll ferner berichten, über welche allgemein gewerkschaftliche oder statutarische Fragen an einzelnen Orten oder allgemein noch besondere Unklarheit vorherrschend erscheint.